

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 29.12.2002 / 09.30 Uhr

Umgürtet die Lenden eures Denkens

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Darum umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch zuteil wird in der Offenbarung Jesu Christi.“
1. Petrus 1, 13

Bibellese: 1. Petrus 1, 13-25

In der Antike war es üblich, sein Gewand zusammenzuraffen, wenn man es eilig hatte oder wenn man arbeiten oder auch kämpfen mußte. Weil das lange, flatternde Gewand oft hinderlich war, umgürtete man sich. Und wenn noch einige flatternde Zipfel übrigblieben, steckte man auch diese unter den Gürtel. Diese Praxis ist hier offensichtlich von Petrus bildhaft auf das Denken der Gotteskinder angewendet worden. Das heißt, wir sollen die losen Zipfel unserer Phantasie und die flatterhaften Gedanken unter Kontrolle nehmen, nüchtern sein und uns ganz auf die Gnade konzentrieren. Petrus erklärt also, wie wichtig es ist, als Christen unsere Gedankenwelt in Ordnung zu haben. Denn:

I. DURCH DEN SÜNDEFALL IST DAS DENKEN DER MENSCHEN VERSEUCHT.

Daß der Mensch denken kann, stellt ihn über alle anderen Kreaturen. Sich Gedanken machen zu können, ist eine wunderbare Gabe der Schöpfung. Es war die menschliche Vernunft, die Ärzte und Wissenschaftler befähigte, zu forschen und zu ergründen, so daß segensreiche Errungenschaften erzielt werden konnten. Bildung ist etwas Erhabenes. Es gibt sie nur aufgrund der Denkfähigkeit des Menschen, die Gott ihm gab.

Aber der Sündenfall hat die Gedanken der Menschen verseucht. Der erste böse Gedanke der Menschen war die Loslösung von Gott und Seinem Gebot. Darauf aufbauend erdachte sich der Mensch ohne Gott ein verderbliches Wertesystem – zerstörerische Denkweisen, Maßstäbe und Grundsätze. Die führten ganz schnell zum ersten Mord unter den Menschen. Und daraus entwickelten sich Systeme der

Unterdrückung und gegenseitigen Ausbeutung. Durch die Kraft seines Denkens erfand der Mensch schließlich Massenvernichtungswaffen und ist in der Lage, Millionen Menschen mit einem einzigen Schlag zu töten. Die Bosheit menschlichen Denkens war es auch, die Gott einmal bewog, die Menschheit in der Sintflut auszurotten. Denn: „*Alles Dichten und Trachten ihres Herzens war nur böse immerdar*“ (1. Mose 6,5). Jesus lehrt zudem: „*Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl usw...*“ (Matthäus 15,19). Und dieses böse, sündhafte Denksystem der gefallenen Menschheit charakterisiert den „*Lauf dieser Welt(zeit)*“. Darum heißt es: „*Stellet euch nicht dieser Welt gleich*“ (Römer 12,2), also paßt euch nicht dem Lauf dieser Weltzeit an und ihrer Art zu denken. Paulus stellt fest: „*Der Gott dieser Welt hat ihren (der Ungläubigen) Sinn verblendet*“ (2. Korinther 4,4). Darum sind ihre Gedanken krankmachend und tötend.

II. Aber dann kam Jesus. Und Er schenkte uns das Evangelium, damit wir **EINE VERÄNDERUNG DES DENKENS** erfahren. Das ist ein anderer Ausdruck für „erlöst sein“. Denn die Erneuerung unserer Gesinnung ist gleichzusetzen mit der Wiedergeburt: „*Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist*“ (Römer 12,2). Christsein heißt also nichts anderes, als anders zu denken als die Welt, eine andere Gesinnung zu haben. Christen gehören nicht mehr dem Denken dieser Welt an, sondern sie sind in ihrem Sinnen und Trachten verändert worden. Ein neues Denken ist eingezogen,

nämlich „die Gesinnung des Geistes“ im Gegensatz zur „Gesinnung des Fleisches (der Welt)“ (Römer 8,6). Und deshalb weiter:

III. DAS ERNEUERTE DENKEN WILL UND MUSS GEPFLEGT WERDEN. Genau darauf zielt Petrus ab, wenn er schreibt: „*Umgürtet die Lenden eures Denkens.*“ Das heißt: Haltet euer erneuertes Denken neu! Erhaltet es in der Neuheit und bleibt dabei! Ich ertappe mich manchmal selbst dabei, wie ich – ohne es zu merken – von gewissen Denkweisen der Welt mitgerissen werde. Nur wenn ich nahe beim Evangelium bleibe und mir dessen Inhalte täglich durch das Lesen der Heiligen Schrift bewußt mache, entdecke ich meine gedanklichen Abweichungen. Deshalb lautet die Ermahnung des Petrus gleichsam: „Habt acht auf euren Kopf, umgürtet die Lenden eures Denkens, daß ihr in der Vernunft der kommenden Weltzeit bleibt und nicht in der gegenwärtigen Weltzeit. Seid wachsam und nüchtern, daß eure Gedanken nicht von dieser Welt, sondern von der oberen Welt bestimmt sind, vom Evangelium der Gnade.“ Paulus schreibt: „*Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn*“ (Epheser 4,23). Das ist mit anderen Worten dasselbe, was Petrus anmahnt. Petrus wiederholt diesen Gedanken in 1. Petrus 4, 1 noch einmal und ermahnt: „*Wappnet euch auch ihr mit der gleichen Gesinnung wie Christus.*“ Wappnet euch mit den gleichen Gedanken, mit den gleichen Sinnen wie Christus. Die Botschaft lautet also klar und deutlich: Umgürtet euch und wappnet euch, damit euer Denken nicht weltlich, sondern göttlich ist.

IV. Wie das NUN PRAKTISCH funktionieren kann, will ich an einigen Beispielen erläutern. Wie ist es mit unserer Gedankenwelt? Geht sie nicht oft drunter und drüber? Wer hat sich nicht auch schon beim Grübeln ertappt? Wie oft spintisieren und phantasieren wir. Wie schnell kann man sich in Gedanken der Eifersucht verlieren, oder wir bilden uns ein, da hätte jemand etwas gegen uns. Auch das Hirngespinnst der gekränkten Ehre spukt in vielen Köpfen, deshalb spielt man dann den Beleidigten und Gekränkten. Und auch Gedanken der Schadenfreude oder Phantasien der Unzucht quälen die Sinne.

Eine besondere Art des weltlichen Denkens ist, sich Sorgen zu machen. Im Gleichnis vom Sämann sagt Jesus: „*Unter die Dornen gesät aber ist es bei dem, der das Wort hört, aber die Sorge dieser Welt ... erstickt das Wort*“

(Matthäus 13,22). Hier haben wir es: Die Welt sorgt sich. Denn die „Sorge dieser Welt“ entspringt dem Denksystem dieser gegenwärtigen Weltzeit. Es ist der Vorsorgewahn. Er ist Ausdruck nicht vorhandenen Gottvertrauens, also des Unglaubens. Die Weltkinder können nicht an Gottes (Für)Sorge und Vorsehung glauben, sie können nicht einer guten Bestimmung und einem guten Plan Gottes für ihr Leben vertrauen, darum müssen sie sich selber Sorgen machen und sich im Sorgen und Raffen aufreiben.

Aber auch wir Gotteskinder verfallen nicht selten in denselben Sorgengeist, in die Angst für morgen und übermorgen. Was ist in solchen Fällen mit uns passiert? Wir sind in die Denkmuster dieser Welt zurückgefallen und passen uns ihr wieder an. Wir stellen uns wieder dieser Welt gleich, und unsere Seele gerät in die Hetze eines von Angst gesteuerten Sammel- und Bevorratungstriebes. Wir brauchen ja noch mehr Geld, noch mehr Besitz für alle Fälle – und dafür müssen wir selbstverständlich noch mehr arbeiten. Und wer hart arbeitet, braucht natürlich einen luxuriösen Urlaub, bei dem entsprechende Klamotten nötig sind. So werden wir von selbstgemachten Sorgen getrieben. Und wenn jemand alles sorgend zusammengebracht hat, quält ihn sogleich die Angst, diesen Lebensstandard wieder verlieren zu können. Damit das nicht passiert, geht die Spirale der Sorge in die nächste Runde. Ja, wir sammeln natürlich auch Punkte für unseren guten Ruf, und wir kämpfen für unsere verletzte Ehre aus großer Sorge, daß unser Ansehen schwinden könnte. Manche sammeln fanatisch viel Wissen über gesunde Ernährung und studieren die neuesten Forschungsergebnisse zur Vermeidung von Fett, denn sie wollen 120 Jahre alt werden.

Von diesen Sorgenketten sprach ja Jesus schon in der Bergpredigt: „*Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Oder was werden wir trinken? Oder womit werden wir uns kleiden? Denn nach allen diesen Dingen trachten die Heiden*“ (Matthäus 6,27+31-32). Wer trachtet danach? Die Heiden, weil sie das Denksystem der Welt beherrscht. Wir aber dürfen von Jesus hören: „*Euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürft*“ (V.32). Die Heiden haben keinen himmlischen Vater. Deshalb müssen sie sich selbst ihr Gott sein. Sie haben keinen Heiland, in dessen Hand ein Gotteskind entspannen kann. Deswegen müssen sie jagen und immer auf der Höhe der Zeit sein. Uns ermahnt Jesus aber, unser Denken von dem der Heiden zu unterscheiden und der Vorsehung

Gottes zu vertrauen und in Seiner Gnade zu ruhen. Selbstverständlich sollen Christen verantwortlich handeln, gern zur Arbeit gehen und Vorsorge für das Alter treffen. Aber sie sollen nicht von einem Sorgegeist erfüllt sein, der sie in Angst hält. Das Beste ist, wenn Gotteskinder tun, was in ihrer Kraft steht, aber darüber hinaus ihr Leben getrost in Gottes Hände legen und Ihm ihre Zukunft anbefehlen.

Zu den Jüngern, die ihr Leben mit nichts anderem zubrachten als mit der Sorge für ihr Leben, spricht Jesus: „*Ihr Kleingläubigen*“ (V.30). Ich bin so froh, daß Er nicht gesagt hat: „*Ihr Ungläubigen*.“ Ungläubig waren sie nicht, sie waren ja errettet und Seine Jünger. Aber Er sagt: „*Ihr Kleingläubigen*.“ Wir sind immer dann Kleingläubige, wenn das Denken der Welt auf uns abfärbt. Dann vertrauen wir nicht mehr ganz und gar der Gnade, sondern setzen wieder auf uns selbst. Dieser Kleinglaube verdirbt uns unseren Frieden, unsere Geborgenheit und unsere Gelassenheit. Er raubt uns unsere Lebensqualität als Christen, und wir fallen wieder zurück in das unselige Klagen und Hadern. Das kommt immer dann, wenn wir die Lenden unseres Denkens nicht vom Evangelium her gegürtet haben. Durch kämpfen, ringen, rackern, jagen, toben, hetzen versuchen wir unsere Ziele zu erreichen. Und dabei muß Gott unser Dienstleister sein. Aber wenn du weißt, daß Gott in allen Lebensfragen dein Versorger ist, dann kannst du Ihm doch vertrauen, auch wenn sich Dinge nicht so entwickeln, wie du es möchtest. Es macht dich krank, wenn du deine Wünsche unbedingt durchsetzen willst; sich aber ganz und gar dem Herrn ergeben ist das Geheimnis größten Glücks. Das entspannt und tut deinem Gemüt äußerst wohl. Darum gürte die Lenden deines Denkens, indem du Gott alles anvertraust, und wappne dein Haupt gegen die Gedanken der Sorgen.

Auch ein anderes Beispiel aus der Bergpredigt zeigt uns, wie das Denken der Kinder Gottes in totalem Widerspruch zu dem Denken der Welt steht. Jesus predigt den Jüngern: „*Glücklich seid ihr, wenn euch die Leute schmähen und verfolgen und lügnerisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen*“ (Matthäus 5,11). Danach sagt Er nicht: „So seid beleidigt und macht euch gerade und kämpft um eure Ehre.“ Nein, das sagen die Gedanken der Welt. Christus jedoch empfiehlt bei Beleidigungen und Schmähungen: „*Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn ist groß im Himmel; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind*“ (V.12). Ist das nicht

herrlich, das Los gesegneter Propheten teilen zu dürfen? Wir wollen gerne etwas mit den Propheten gemeinsam haben, nicht? Dann laßt uns doch ihre Leiden und Schmähungen teilen. Denn Erniedrigungen und Schmähungen waren auch das Los unseres Herrn. Wie können wir erwarten, daß es uns als Seinen Nachfolgern anders ergehen soll? Jesus sagt: „*Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen*“ (Johannes 15,20). Erachte es also als große Freude, um deines Bekenntnisses willen verachtet zu werden. Das zeigt doch, daß man dich mit Christus gleichsetzt. Es muß dich fröhlich machen, so mit Christus identifiziert zu werden. Aber auch aus der Christenheit kann uns Böses entgegenschlagen. Sind dann – wie in der Welt üblich – unsere Gedanken sofort auf Gegenmaßnahmen und auf Heimzahlung aus? Jesus befiehlt uns, anders zu denken: „*Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen*“ (Matthäus 5,44). Umgürte die Lenden deines Denkens mit diesen Gedanken und folge nicht denen der Welt.

Ich kenne Christen, die sofort Depressionen und sogar Nervenzusammenbrüche bekommen, weil man ihre Ehre gekränkt oder sie verleumdet hat. Wer aber von göttlichem Denken erfüllt ist, der weint nicht, sondern sagt: „Danke, Herr Jesus, daß Du mich wert geachtet hast, mit Dir herabgesetzt und entehrt zu werden!“ Menschen, die uns böse behandeln, gehören doch von Gott her in unser Leben hinein. Er ist es, der ihnen geheißen hat, so gegen uns zu handeln und zu reden. Das Denken des Evangeliums nimmt jeden Menschen aus Gottes Hand. Und deshalb setzen wir uns nicht mit den Widersachern auseinander, sondern wir reden mit Gott und erbitten Auskunft bei Ihm darüber, zu welchem Guten dieser böse Mensch in unserem Leben beitragen soll. Wenn euer Sinn auf diese Spur kommt, dann merkt ihr augenblicklich, wie eure Seele sich entspannt und entkrampft. Es gibt doch nichts im Leben eines Christen ohne den Willen des Vaters. Nicht einmal ein Haar auf unserem Haupt fällt ohne Gott auf die Erde. Wieviel weniger ist es Zufall, wenn irgendein Mensch in unser Leben tritt und uns schlecht mitspielt. Wir glauben nicht an Zufälle – auch nicht an irgendein unpersönliches Schicksal, sondern wir glauben an die Weisheit unseres himmlischen Vaters, der weiß, was gut für uns ist.

Der böse Feind will uns von diesem gesegneten Denken der Wiedergeborenen abbringen und schießt deshalb immer wieder feurige Pfeile

weltlichen Denkens in unser Gehirn. Aber Paulus schreibt, was wir zu tun haben: „*Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott zur Zerstörung von Festungen, so daß wir Vernunftschlüsse zerstören und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und jeden Gedanken gefangennehmen unter den Gehorsam gegen Jesus Christus*“ (2. Korinther 10,4-5). Hier bringt Paulus die Sache auf den Punkt. Göttliches und weltliches Denken sind wie Feuer und Wasser, wie Licht und Finsternis, wie Wahrheit und Lüge. Durch göttliche Erkenntnis und göttliches Denken bezwingen wir also die Festungen menschlicher Gedankengebäude und weltlicher Vernunftschlüsse. In Jesu Namen.

Zum Schluß noch ein drittes Beispiel, das uns den Kontrast zwischen geistlichem und fleischlichem Denken zeigt. Es geht um Leiden. Gesundheit und äußeres Wohlergehen ist das höchste Gut der Welt. Ist das bei Christen auch so? Leider mitunter auch. Aber wie sieht es die Bibel? „*Darum wie Christus für uns im Fleisch gelitten hat, so wappnet euch mit derselben Gesinnung*“ (1. Petrus 4,1) – mit demselben Denken also. Christi Gedanken waren, bereit zum Leiden zu sein. Wer von euch ist bereit zum Leiden? Nur wenige. Wir sind reserviert, weil das Denken der Welt auch bei uns wieder eingezogen ist. Gesundheit scheint auch der Christen höchstes Gut zu sein. Aber Petrus sagt, daß die Leidensbereitschaft Jesu uns kennzeichnen sollte. Wenn es euch von Gott zugeordnet ist, dann sagt „ja“ zum Leiden, sagt „ja“ zum Kranksein, sagt „ja“ zur Armut, sagt „ja“ zum Single-Dasein, sagt „ja“ zu Schmerzen, sagt „ja“ zum Pfahl im Fleisch, wie auch Paulus es tat, und sagt „ja“ zum Dulden. Weltliches Denken sagt „nein“, und die falsche Lehre sagt auch „nein“. Demnach ist Krankheit immer vom Teufel oder Ausdruck mangelnden Glaubens. Habt mit solchem Denken nichts zu schaffen. Denn wenn wir nicht bereit sind, Leid und Schmerz zu erdulden, wie kann dann die Gesinnung Christi in uns sein?

Und es kommt noch ein anderer Aspekt im selben Vers hinzu: „*Wer im Fleisch gelitten hat, der hat mit der Sünde abgeschlossen, um die verbleibende Zeit im Fleisch nicht mehr den Lüsten der Menschen zu leben, sondern dem Willen Gottes*“ (1. Petrus 4,1). Petrus macht hier

deutlich, welch ein Heilungssegen im Leiden verborgen liegt. Haben wir das nicht selber auch schon erlebt? Krankheitszeit bringt nicht selten einen starken Schub im Prozeß der Heiligung mit sich. Suchen wir nicht gerade in Leidenszeiten mehr denn je das Angesicht des Herrn und werfen uns viel mehr auf Ihn als in anderen Zeiten? Ganz gewiß. In Schwachheit läßt die Neigung zur Sünde spürbar nach, denn wir beschäftigen uns mehr als sonst mit himmlischen Dingen. Das Schlimmste, was dem Weltmenschen passieren kann, ist, daß er stirbt. Und dieses Schlimmste ist des Christen Bestes. Er sagt: „*Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn*“ (Philipper 1,21). Merkt ihr, wie gewaltig der Widerspruch zwischen dem Denken der Welt und dem der Christen ist? Und wenn unsere Gedanken auf nichts anderes ausgerichtet sind als nur darauf, gesund zu sein, dann denken wir nicht anders als die Welt.

Wie wichtig ist es also, die Lenden unseres Denkens umgürtet zu haben! Dann erkennen wir nämlich, daß der Tod nichts anderes als der Eingang in die Herrlichkeit Gottes ist und daß er durch Christi Auferstehung seinen Schrecken verloren hat. Wiedergeborene leben in dem Bewußtsein, daß der Tod verschlungen ist im Sieg Jesu Christi. Deshalb hat der Tod für sie den Stachel verloren. Für die Welt ist der Tod voller Schrecken, und sie tut krampfhaft alles, um ihn zu umgehen. Aber für uns Christen ist Sterben gewünschtes Ziel, nämlich der Eingang zum ewigen Leben. Und dieses Denken verschafft uns Lebensqualität. Was auch immer uns widerfährt, auch der Tod dient zu unserem allerbesten. Wir sehen also, wie das Denken des Evangeliums die Bedrohung des Todes in unserem Leben unwirksam macht. Hier ist die Weisheit des Kreuzes, die der Welt eine Torheit ist, uns aber Gotteskraft.

Also, liebe Christen, denkt nicht wie die Welt. Verliert euch nicht in euren Sorgen; jubelt, wenn ihr geschmäht werdet, und nehmt alles gern aus Gottes guter Hand, auch das Leiden und das Sterben. Denn ohne Tod gibt es keine Auferstehung und ohne Leiden keine Herrlichkeit. Umgürtet also die Lenden eures Denkens, wappnet euch mit der Gesinnung Christi, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade. Amen.

